





verhaftet werden sollte. Die allmählich eintreffenden Kranzdeputationen mußten, nachdem sie mit dem Gammeknüppel auf die 5 Mann reduziert waren, sich am Tore aufstellen. Nun kam eine Gruppe nach der anderen hinein. Aber erst mußte die vorhergehende wieder heraus sein. Gegen einzelne Gruppen erbrüteten Arbeiter, die gegen diese Maßnahmen protestierten, ging man mit Pierde- und Gummiknüppelattacken vor. Einzelne wurden sistiert. Verschiedene besonders sadistisch veranlagte Kosaken hatten es besonders in die wehrlosen Frauen abgesehen, denen man die Arme umdrehte, bis sie zusammenbrachen. Hier zeigte sich wieder einmal das wahre Gesicht der deutschen Republik.

Arbeiter, unsere Töten haben uns ein Erbe hinterlassen, wir müssen es antreten und zur Vollendung bringen. Die Arbeiterklasse muß ihre geschichtliche Aufgabe erkennen! Sie muß bei Strafe ihres Unterganges das morsche Gebäude des Reformismus mit seinen Pfeilern, den Gewerkschaften und Parlamenten zertrümmern. Sie muß im Betrieb und auf der Stempelstelle die proletarische Klassenfront der Ausgebeuteten, die Allgemeine Arbeiter-Union errichten.

Marxistenlöcher am Werke.

Die hiesige Ortsgruppe der FAUD, ließ wieder einmal nach langer Zeit eine Versammlung vom Stapel referieren, hieß "Niederzug der Arbeiterbewegung". Er machte es sich in seinen Ausführungen sehr leicht. Sein Vortrag gliederte sich in einen Topf zu dem Unterschied in Grund und Boden zu verdammen. Der Marxismus (wie die Syndikalistin ihn aufzufassen), schien dem Referenten schon manche schlaue Antworten zu haben. Er verzichtete dann zum Schluß, Nachbereitung zu haben. Er verzichtete dann zum Schluß, Nachbereitung zu haben. Er verzichtete dann zum Schluß, Nachbereitung zu haben.

Betrieb und Wirtschaft

Die Arbeitslosenkatastrophe

Wie wenig die Reservenarbeitslosigkeit auf die Saison und wie sehr sie auf den Konjunkturschwung zu buchen ist, davon zeugen die Ziffern des Landesamts Brandenburg im Vergleich mit den Ziffern des Vorjahres. Es waren: Arbeitslose: 501 457 im Februar 1930, 488 609 im März 1930, 459 068 im April 1930.

Table with 2 columns: Year (1930, 1929) and various categories of unemployment (e.g., total, by region, by industry).

Wenn dann aber andererseits Notizen wie folgende: „Das Stahlwerk Becker soll nun, nachdem die An-Regung eines Teiles der Arbeiter, nach dem die Lohnverzicht zum Zwecke der Herabminderung der Selbstkosten und die dadurch gegebene Möglichkeit, die Betriebe fortzuführen gescheitert ist, endgültig stillgelegt werden.“

Chronik

Frankreich hat den Youngplan ratifiziert. Die französische Kammer hat in der Nacht zum Sonntag nach dreitägiger Debatte den Youngplan ratifiziert. 527 Abgeordnete stimmten für die Ratifizierung und nur 28 dagegen. Die Antoin-Pöhländer entschieden sich anfangs für keine Erklärung des Ministerspräsidenten Tardieu, daß militärische Sanktionen Frankreichs nach dem Youngplan nicht mehr in Frage kommen.

Forchthaler Revolver. Anton Pöhländer aus Plauen wollte nicht in die Zeitung und kam doch hinein. Die Sache ist so: Aus dem Weyerschen Industrieverband wurden zwei Industrieverbände. Ein Leipziger und ein Berliner. Der Berliner ist aber auch in Leipzig. Laut „Kampffront“, von dem es auch zwei gibt, auch in Leipzig. Laut „Kampffront“, von dem es auch zwei gibt, auch in Leipzig. Laut „Kampffront“, von dem es auch zwei gibt, auch in Leipzig.

Wer zum Hakenkreuzlauf laufen will, sich sein revolutionäres Recht zu holen, ist nicht dabei geschrieben, ob Anton Pöhländer von der Richtung Leipzig-Leipzig oder die Richtung Berlin-Leipzig. Das ist ein Manko. Aber die deutsche Sprak sein ein schwerer Sprak.

Negerdemonstration in Kongo. Der Gerichtshof von Brassaville in Belgisch-Kongo hatte einen Neger zu drei Jahren Haft verurteilt. Nach der Gerichtssitzung demonstrierten 1000 Neger vor dem Gerichtshof. Truppen, die herbeigerufen wurden, um die Ordnung wieder herzustellen, schlugen die Neger mit Steinen vor. Die Neger sind eben noch „wild“, hat jeder gewerk-schaftlichen „Schlingel“.

Organisatorische Mitteilungen

Postabonnenten! Die Nr. 16 der KAZ, erscheint das Karfreitag wegen schon am Donnerstag, den 17. April.

Wir geben den Genossen hiermit bekannt, daß der Genosse Max Nothmann Anfang März d. J. verstorben ist. Als einen treuen Parteigenossen werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Elberfeld, Anfang April 1930.

Versammlungskalender Groß-Berlin. 14. Bezirk (Neukölln). Die Bezirksmitgliederversammlung des Unterbezirks findet (wegen Karfreitag) nicht am Freitag, den 18., sondern am Donnerstag, den 17. April, abends 7.30 Uhr im Lokal von Speisebecker, Herfurstraße 26, statt.

2. Bezirk. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, im Lokal Gladow, Malpfaustraße 24.

6. Bezirk. Jeden 2. und 4. Freitag im Monat, abends 8 Uhr, bei Reibe, Gitschiner Straße 98.

14. Bezirk. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Speisebecker, Herfurstraße 26.

15. Bezirk. Jeden Freitag, nachmittags 5 Uhr, bei Jahnke, Mierschönweide, Döbberstraße 3.

17. Bezirk. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Kasche, Lichtenberg, Marktstraße 7.

21. Bezirk. Jedes 4. Freitag im Monat, abends 8 Uhr, bei Otto Gebauer, Nowawes, Wallstraße.

Nowawes. Alle Freitag, abends 7.30 Uhr, finden im Lokal von Otto Gebauer, Wallstr. 62, die Funktionärversammlungen der Partei und Union statt.

Bücher-Schau

Nemo Blicher. Ewers, „Das neue Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“, brosch. 0,30 M. Gabelin, „Das Erbrecht in Sowjetrußland“, brosch. 1,90 M. Hotopp, „Fischkultur H. F. 13“, kart. 3. — M. Leinen 5. — M. Hollein, „Gebärzwang und kein Ende“ (6. Auflage), kart. 3. — M. Leinen 4,50 M. Heller, „Sibirien an ein anderes Amerika“, kart. 3,50 M. Leinen 5. — M. Kersten, „Bismarck und seine Zeit“, kart. 4. — M. Leinen 6. — M. Lenin, „Ueber die nationale Frage“, Teil II brosch. 1. — M. Maslowski, „Gottesdienstung“, brosch. 0,20 M. Paslowski, „Strale und Strafrecht in der Sowjet-union“, brosch. 3. — M. Radó, „Arbeiteratlas“, Bd. I, Der imperialistische Leinen 10. — M.

Zu beziehen durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur Berlin SO 36, Lantzer Platz 13.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: W. Tietz, Berlin. Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, W. Isdonat, Berlin O 17.

Bestellzettel Ich bestelle hiermit die einmal wöchentlich erscheinende „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post — frei Haus

Der Bestellzettel ist als Druckache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lantzer Platz 13, zu senden.

Name: Ort: Straße:

11. Jahrg Nr. 16

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, 19. April 1930

Die Zeitung wird durch die Bezirksorganisationen der Partei... Berlin SO 36, Lantzer Platz 13. Telefon: Mischplatz Nr. 7222.

Bei Bezug unter Straßennr. vierundzwanzig 230 Nr. hat... Preis 15 Pf.

Der parlamentarische Zirkus Es geht um deine Haut, Prolet!

Am 25. März 1930 ist die große Koalition auseinandergebrochen. Die sozialdemokratische Partei hat nach der feministischen Linientheorie von der Bourgeoisie den Fußtritt erhalten, während die Ultralinken vom Schlage Merkers und Penkes die Analyse des freiwilligen Austritts der SPD, verfechten. In Wirklichkeit hat aber das Bürgertum der Sozialdemokratie nur einen Fußtritt auf Zeit gegeben. Es braucht nach Erledigung des Agrarprogramms wieder die Arbeiterschaft mit der Sozialdemokratie. Der Reichsverband der Industrie hat sich offiziell gegen das Agrarprogramm der Schiele-Regierung, in der es nach einem viel kolportierten Wort zwei Reichsernährungsminister und keinen Wirtschaftsminister gibt, offiziell Stellung genommen. Er hat dabei ausdrücklich betont, daß der Effekt dieses Programms eine erhebliche Erhöhung der Arbeitslosenziffer sein wird. Trotzdem hat sich die Regierung um diesen Protest nicht gekümmert, weil es ihr von vornherein klar war, daß es sich nur um eine platonische Kundgebung handelte, durch die die Industrie ihre Ansprüche für die Zukunft anmelden wollte.

Die von der Industrie prophezeigte Steigerung der Arbeitslosigkeit ist die offene Drohung mit einem weiteren Abbau der Sozialpolitik. Die SPD, ist weiten dieses Abbaus Formel aus der Koalition ausgeschlossen. Sie hat sich als die Vertreterin des deutschen Proletariats ausgespielt. Die Wahrung der Interessen der Erwerbslosen stand ihr angeblich hoch über der Koalitionspolitik. Der „halbschlaue“ Reichsarbeitsminister, Genosse Wissel, hat gegenüber dem bereits geschlossenen Kompromiß über die Beitragserhöhung in der Arbeitslosenversicherung die Gewerkschaftsvertreter in der Partei mobil gemacht und durch sie erklären lassen, daß die Partei und die Gewerkschaften für eine weitere Verschlechterung keine Verantwortung übernehmen würden. Inzwischen ist aber durch die neue Koalition eine solche Verschlechterung in der Lebenslage der Arbeiter wieder erklären können, daß die SPD, und die Gewerkschaften ungenügend erklären können, daß die große Koalition doch einen ungenügenden Vorteil gegenüber einer Rechtsregierung bilde. Die Vertreter der Koalition können darauf hinweisen, daß der Austritt aus der Koalition ein großer Fehler gewesen sei. Die einzige Rettung sei die Rückkehr zur Koalition. Diese Stimmung beherrscht schon vollkommen die Breitscheid-Fraktion. Die Haltung der SPD, im Reichstag ist ganz auf eine neue Verständigung mit den früheren Koalitionsgenossen eingestellt. Die angekündigte scharfe Opposition ist unerschlagen in eine bewußte Unterstützung der Brüning-Regierung. Genau so wie die Deutschnationale Partei zur Durchführung des Dawes-Planes 50 Prozent ihrer Mitglieder abkommandiert hat und wie jetzt die Hugenberg-Fraktion die Regierung des Young-Planes durch Abstimmungen gerettet hat, genau so rettet die SPD, durch Stimmenthaltungen diese Hunger- und Lebensmittel-Wucherregierung.

Die Zeitungen machen in „Spannung“, die Schmoks in „Enthüllungen“, die parlamentarische Opposition in „Entlarvungen“, die Regierung kämpft um ihre Existenz. „Beinahe“ wäre der Reichstag aufgelöst worden. „Erfahrene Politiker“ ergingen sich bereits in Prophezeiungen über die Zusammensetzung des neuen Reichstages. In Wirklichkeit ist das Theater so ordinär wie einfach, und wird von den Massen der Untertanen nur ernst genommen, weil sie nicht wissen, wie wenig Grütze dazu gehört, sie tun zu machen. Die Rasselhabe im Reichstag balgt sich um die Haut des Bären — des zur Strecke gebrachten Proleten —. Sie kann sich ungeniert und frech darum balgen, weil der sich bis aufs Blut geschundene Hund nicht rührt. Der Ausweg aus der kapitalistischen Krise und mit „kapitalistischen Mitteln“ ist — der Krieg. Dazu reicht es nicht. Man hat sich damit sogar auch verrechnet. Bleibt die „Verständigung“. Die Hürdenstreber wurden zu „Pazifisten“. Selbst den alten Hindenburg ließ man einen Brief an „sein Volk“ schreiben, man müsse alles unterlassen, was „die Wirtschaft“ weiter erschüttere. Auch den Young-Plan ließ man ihn unterzeichnen. Er, der „alte Soldat, stellt auch seine „Ueberzeugung“ über die „Interessen des Vaterlandes“. Der Krieg war ein nettes Geschäft, die lautesten Schreier verdienten daran am meisten. Kann man durch den Krieg keine Geschäfte machen, macht man sie im „Frieden“, mit dem Unterschied, daß man die Unkosten für den verlorenen Krieg noch obendrein bezahlen muß. Eine schwere Stunde des Vaterlandes! — wer kennt nicht all die schweren Stunden! Am schwersten hat es die „Landwirtschaft“. Der deutsche Gott war — gegen eine gute Welt-Ernte ohnmächtig, vernimmt man „Und diese gute Ernte drückt den Preis so sehr, daß ein Massensterben unter der frommen Landwirtschaft begann. Ein böser, ein grausamer Gott ist das! Denk in seiner Einfalt vielleicht, wenn er seine Erdenkinder mit den Früchten ihrer Erde reich beschenkt, hören die Schreie der Verhungerten auf. Weiß nicht, daß gerade dadurch der Hunger erst richtig beginnt. Noch ein paar solche Ernten — und die Menschen der Erde sterben aus! Der „Landwirtschaft“ muß also geholfen werden. Die agrarische Produktion verhält sich zur industriellen, wie die des Schlossermeisters in Katzenbuckelhausen zu AEG. Er kann sich tolschütten und kann doch nicht mit der AEG, konkurrieren. Den Radioapparat, den er hat, hat er sogar von der Konkurrenz gekauft. Die „deutsche Landwirtschaft“ mit ihrer Arbeitstechnik à la Katzenbuckelhausen jauchert, daß „deutsche Arbeit“ nicht mehr „bezahlt“ wird. Die Agrarproduktion der Welt ist nicht bei Katzenbuckelhausen stehengeblieben. Im Kriege, da kam es nicht darauf an, da war die gewinnbringende Blockade da. Da konnte man das Monopol rückstandslos ausnutzen. Während der Inflation stieferte die „Sachwerte“ ins Phantastische, das Ausland lieferte nichts, oder wenig gegen das wertlose Papier. Aber jetzt bricht die Konkurrenz alle Dämme. Rettung: „Zölle! Höhere Zölle! Schutz der „deutschen Arbeit!“

So brüllt die „Landwirtschaft“. Sie pfeift auf „Handelsverträge“, pfeift auf „Befriedigung“, aber wenn schon, — dann will sie ihre fetten Extrabrocken haben, sonst macht sie Revolution! Die Herren von der „Industrie“ und der Börse sind davon ungenügend berührt. Allen hohe Zollmauern erschweren ihnen das Geschäft. Sie wollen handeln, ausführen. Die Summen für die „Landwirtschaft“ erscheinen ihnen als unproduktive Verschwendung. Sie werden der Akkumulierung entzogen. Um aber der Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu begegnen, ist es nötig, zu akkumulieren, um mit verschärfter Rationalisierung durchzustößen. Die Millionen Erwerbsloser stehen drohend auf der Straße, eine Gefahr schon durch ihre Zahl. Von den Brocken, die man ihnen hinwarf, muß gesparrt werden, bis zu einem Grad, daß selbst die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften es vorziehen, in „Opposition“ zu gehen, um so die Proleten besser besoffen machen zu können. Sie haben ein ja-jährlich Pflichtgefühl, haben außenpolitisch die „Verständigung“ erreicht, nun geht es an die „Lastenverteilung“. Um den Anteil der Beute, die aus dem Proletariat herausgeschunden werden soll. Dies ordinaire, dreckige, mit „Deutschum“ und Heidegger und Gebet und siltlichem Pathos getränkte Geschrei der kapitalistischen Ausgreier aus verschiedensten Lagern, das ist der Schacher, der sich in gut berechnenden „Mehr- und Minderheiten“ in dem „Haus des Volkes“ austobt. Manchmal hob ein Breitscheid einen Finger und warnte, ja keinen „Verfassungsbruch“ zu begehen. Denn die Sozialdemokratie weiß ganz genau, daß sie den Riesen, dem man das Blut abzapft, nur dadurch abhalten kann, um sich zu schützen, wenn sie sich zwischen ihm und seine Schinder stellt und ihn beruhigt, daß der große Aderlaß nicht kommen, daß bald „Abrechnung“ durch — Wahlen kommen wird.

Auch die KPD, vergibt ihre „Arbeiterregierung“, ihr sonst so regelndes „Angebot“ an die SPD. Sie prallt tapfer im Chor mit, ohne eigene Perspektive, ohne Programm, hat ihr Sorgen um die Kleinbauern und Mittelständler und um die Frage, ob ihre Gewerkschaftstaktik sie nicht von den „Sozialfaschisten“ isoliert! Die Proleten jedoch müssen folgendes begriffen: Ob die Bauern proletarisiert werden? — Je schneller und gründlicher, um so besser! Ob der „Mittelstand“ aufgefressen wird? Das Proletariat hat andere Sorgen, als die reaktionärsten Schichten vor dem Verlust ihres Eigentums zu bewahren. Das Proletariat muß wissen, daß all das Gefieker bankrotter Politiker nur dem Zweck dient, zu verschleiern, daß die kapitalistische Ordnung neuer Kreaturen imponieren kann. Das Proletariat kann sich seiner Haut nur wehren, wenn es begreift, daß es sich auf eine Ordnung befreien muß, deren Fundament Lüge, Gemeinheit und Korruption ist. Die Blutsauger können ihre Sklaven nicht mehr ernähren, die Antwort muß sein der Kampf der Sklaven für eine Ordnung ohne Blutsauger.

Der Pesthauch der bürgerlichen Gesellschaft kann nur erstickt werden durch die proletarische Revolution. Hochkapitalismus führt eben das Kapital die Unterdrückung der Arbeiterschaft durch die Arbeiterschaft durch, indem es die Arbeiterschaft durch die Beteiligung an Staats korruption und sie so zwingt, ihre Existenzmöglichkeiten eng mit der Erhaltung der bürgerlichen Ordnung zu verknüpfen. Es ist dabei selbstverständlich, daß die Bourgeoisie dabei in jeder Beziehung ihren Vorteil wahr und auch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften zu regieren. Es wird dies am stärksten in den Zeiten der Krise zum Ausdruck kommen, in denen die Abhängigkeit von der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften am geringsten ist. Sobald aber eine Belohnung, ein konjunktureller Aufstiege erfolgt, tritt die Notwendigkeit der Arbeitge-

seits wagt sie es auch nicht, zu einer offenen Diktatur überzugehen, weil dieser Übergang die SPD, und die Gewerkschaften unbedingt in die Opposition drängen müßte. Die offene Aufhebung des parlamentarischen Systems würde für die SPD, und die Gewerkschaften genau so eine Notwendigkeit zum außerparlamentarischen Kampf bilden wie der Kampfputsch im Jahre 1930. Der Faschismus in der Mussolinischen Form ist in einem Aufstiege ist, eine vollkommen Unmöglichkeit. Das Kapital kann auf die Dauer nicht gegen die Sozialdemokratie regieren, weil selbst Scholz der entscheidendste Anhänger des Bürgerblocks innerhalb der deutschen Volkspartei betont hat. In